Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder deren Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 2.40, bei täglich zweimaliger Zustellung ins Haus vierteljährlich ℳ 3.—. Durch unsere auswärtigen Ausgabestellen und durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich vierteljährlich ℳ 4.50, für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Diese Nummer kostet auf allen Bahnhöfen und bei den Zeitungs-Verkäufern **10 Pf.**

Redaktion und Expedition: Johannisgasse 8. Telephon Nr. 153, Nr. 222, Nr. 1173.
Berliner Redaktions-Bureau: Berlin NW 7, Dorothenstraße 65. Tel. I, Nr. 9275.
Dresdner Redaktions-Bureau: Münchner Str. 6.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt
und
Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile für Leipzig und Umgebung 25 Pf., für auswärts 30 Pfg. Familien-, Wohnungs- und Stellen-Anzeigen 20 Pf.
Finanzielle Anzeigen, Geschäftsanzeigen unter Text oder an besonderer Stelle nach Tarif. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Garantie übernommen.

Anzeigen und Extrabeilagen nur in der **Morgen-Ausgabe**
Schluß der Annahme nachmittags 4 Uhr.

Anzeigen-Annahme: **Augustusplatz 8, bei Johannisgasse.**
Haupt-Filiale Berlin: Carl Duncker, Herzgl. Bayr. Hofbuchhandlg., Lützowstraße 10 (Fernsprecher Amt VI Nr. 4603).
Filial-Expedition: Dresden, Marienstr. 34.

Nr. 171. **Mittwoch** 4. April 1906. **100. Jahrgang.**

Das Wichtigste vom Tage.

* Graf Götzen kehrt nicht wieder nach Afrika zurück. (S. Deutsches Reich.)

* Die Besserung in dem Befinden des Eisenbahnministers von Budde scheint anzuhalten.

* Der Hausarzt Wittes hat einem Mitarbeiter der „Gazeta" gegenüber alle Gerüchte über eine Erkrankung Wittes als falsch bezeichnet. Wittes Gesundheitszustand ist völlig befriedigend.

* Heute morgen 9 Uhr wurde ein Lebender aus dem Schacht 4 der Gruben von Courrières geborgen; man glaubt, daß sich noch andere Lebende in diesem Schacht befinden.

Politische Tagesschau.

Leipzig, 4. April.

Die General-Akte der Konferenz.

Die Konferenz von Algeciras hat beschlossen, die sechs Reglements und Deklarationen, welche sie in schwerer, 11 Wochen währender Arbeit festgestellt hatte, in eine einzige General-Akte zusammenzuarbeiten. Es waren zustande gebracht:

1) eine Erklärung über die Organisation der Polizei; 2) ein Reglement, welches die Ueberwachung und Unterdrückung des Waffenschmuggels organisiert; 3) eine Konzessionsakte für eine marokkanische Staatsbank; 4) eine Erklärung über Verbesserung des Steuer-Wesens und die Schaffung neuer Einkünfte; 5) eine Erklärung über die Zölle des Reiches; 6) eine Erklärung über die öffentlichen Dienstzweige und die öffentlichen Arbeiten.

Die Schluß-Artikel der General-Akte sollen lauten:

Artikel 120. Um die Gesetzgebung in Einklang mit den durch die gegenwärtige Generalakte übernommenen Verpflichtungen zu bringen, verpflichtet sich jede der unterzeichnenden Mächte, die Annahme der etwa nötigen gesetzgeberischen Maßnahmen herbeizuführen.

Artikel 121. Die gegenwärtige Generalakte wird gemäß den jedem Staate eigentümlichen Verfassungsgesetzen ratifiziert werden. Die Ratifikationen werden in Madrid, so früh es geschehen kann, spätestens am 13. Dezember 1906, niedergelegt werden. Ueber die Hinterlegung wird ein Protokoll aufgestellt werden.

Artikel 122. Die gegenwärtige Generalakte tritt an dem Tage in Kraft, an dem alle Ratifikationen niedergelegt sind, und spätestens am 31. Dezember 1906. Sollten die erforderlichen gesetzgeberischen Maßnahmen in einem der Vertragsländer nicht bis zu dem festgesetzten Termine vollendet sein, so werden sie für die Angehörigen dieses Landes nicht vor der Verkündigung der gesetzgeberischen Maßnahmen in Kraft treten.

Artikel 123. Alle Verträge der unterzeichnenden Mächte mit Marokko bleiben in Kraft; immerhin gilt als vereinbart, daß im Falle des Widerstreits zwischen ihren Bestimmungen und denjenigen der gegenwärtigen Generalakte die Stipulationen dieser letzteren vorgehen sollen.

In der Einleitung der Generalakte wird der dreifache Grundsatz der Souveränität des Sultans, der Integrität seiner Staaten und der Gleichheit der kommerziellen Behandlung auf die feierlichste Art verkündigt.

Durch ein Zusatz-Protokoll verpflichten sich die Konferenz-Mächte, ihre Bemühungen dahin zu vereinigen, daß die Zustimmung des Sultans erwirkt und die Reformen zur Ausführung gebracht werden. Der italienische Gesandte in Marokko, Malmusi, der Doyen des diplomatischen Korps, soll, wie schon mitgeteilt, nach Fez reisen, um die Einwilligung des Sultans zu erbitten. Diese Beitrittserklärung soll dieselbe Kraft haben, als wenn die marokkanischen Delegierten ihre Unterschriften unter die Generalakte gesetzt hätten, und soll die Ratifikation Seiner Scherifischen Majestät ersetzen.

Zur Diätenfrage.

Die Diätenvorlage ist gegen alle Erwartung dem Bundesrat bereits zugegangen, die Verständigung mit dem Präsidenten des Reichstags über die vom Staatsministerium offen gelassenen Fragen ist also sehr schnell zustande gekommen, von der Zuziehung von anderen Vertrauensmännern des Reichstags ist Abstand genommen worden. Auf die Anfrage eines ihm befreundeten Abgeordneten erwiderte Graf Ballestrem: „Die Vorlage ist annehmbar", und wenn Graf Ballestrem diesen Eindruck von der Vorlage hat, die er genau kennt und zu deren Beratung er wiederholt zugezogen worden ist, so werden ihr im Reichstage wohl keine Schwierigkeiten bereitet werden, abgesehen etwa von einem Häuflein Kreuzzeitungskonservativen, die die Diäten „ohne Kompensationen" grundsätzlich ablehnen, was sie freilich hinterher nicht hindern wird, mit Vergnügen alljährlich 3000 ℳ in die Tasche zu stecken. Wie bereits gemeldet, ist die gewünschte Ausdehnung der Freifahrten der Reichstagsabgeordneten über das ganze Reich abgelehnt worden, weil ein Bedürfnis dazu nicht vorliegt. Seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck, der bekanntlich im Jahre 1884 die unbegrenzte Reisefreiheit für die Abgeordneten aufhob und Freifahrten nur für den nächsten Weg vom Wohnort der Abgeordneten nach Berlin und zurück gestattete, ist in bezug auf die Freikarten eine sehr liberale Praxis geübt worden von den Staatssekretären v. Bötticher und v. Posadowsky, nicht nur, daß den Abgeordneten auf ihren Wunsch auch die „nächsten Umwege" in die Karten geschrieben werden durften und es gibt Karten mit 8—10 „nächsten" Linien — auch Bäder und Sommerfrischen wurden wie regelmäßige Wohnorte behandelt und mit neuen Reisewegen bedacht. So gibt es denn Dutzende von Abgeordneten, die eine ganze Anzahl von „Wohnorten" mit den entsprechenden Reiseverbindungen in die Freifahrtkarten sich haben einzeichnen lassen — ein Ausbilfsmittel, zu dem man namentlich bei bevorstehenden längeren Beratungen des Reichstags griff. Man wird aber sagen müssen, das richtige wäre die freie Fahrt auf allen Eisenbahnstrecken. Denn im Interesse einer gut informierten Volksvertretung liegt es, daß die Abgeordneten sich bald hier bald dort im Reiche über die Verhältnisse informieren, deren Kenntnis bei ihren Beratungen wünschenswert ist. Das bekannte Bedenken, die Sozialdemokratie werde dadurch in den Stand gesetzt, ihre Abgeordneten besser zur Agitation verwenden zu können, scheint uns denn doch minderwertig gegenüber dem Nutzen, den die freie Fahrt allen Abgeordneten brächte. Zudem ließe sich dieser Schaden am leichtesten reparieren, wenn auch die bürgerlichen Reichstagsabgeordneten in entsprechender Weise auf Agitation führen. Der ganze Standpunkt der Regierung aber, die sich auf das hohe Roß setzt: wir gewähren dies, jenes aber nicht — scheint uns von Grund aus falsch gerade bei solchen Forderungen für die Vertreter des Volkes. Denn damit werden Regierung und Parlament nicht gleichgestellt, sondern die Volksvertretung wird subordiniert. Wir werden auf diesen Gesichtspunkt noch bei der Diätenvorlage selbst zurückkommen.

Die neue Form der Reichserbschaftssteuer.

In der gestrigen Sitzung der Steuerkommission wurde der inhaltlich wichtigste Paragraph des Erbschaftssteuergesetzes, der § 12, in folgender Form angenommen:

Die Erbschaftssteuer beträgt:

I. vier vom Hundert:
1) für leibliche Eltern,
2) für voll- und halbbürtige Geschwister sowie für Abkömmlinge ersten Grades von Geschwistern;

II. sechs vom Hundert:
1) für Großeltern und entferntere Vorfahren,
2) für Schwieger- und Stiefeltern,
3) für Schwieger- und Stiefkinder,
4) für Abkömmlinge zweiten Grades von Geschwistern,
5) für uneheliche, von dem Vater anerkannte Kinder und deren Abkömmlinge,
6) für an Kindesstatt angenommene Kinder und deren Abkömmlinge, soweit sich auf diese die Wirkungen der Annahme an Kindesstatt erstrecken;

III. acht vom Hundert:
1) für Geschwister der Eltern,
2) für Verschwägerte im zweiten Grade der Seitenlinie;

IV. zehn vom Hundert in den übrigen Fällen, soweit es sich nicht um einen Erwerb der im § 14 bezeichneten Art handelt.

Uebersteigt der Wert des Erwerbes den Betrag von 20,000 ℳ, so wird das $1\frac{1}{20}$fache, übersteigt er den Betrag von

30 000 Mark	so wird das $1\frac{2}{20}$fache
50 000 „	„ „ „ „ $1\frac{3}{20}$ „
75 000 „	„ „ „ „ $1\frac{4}{20}$ „
100 000 „	„ „ „ „ $1\frac{5}{20}$ „
150 000 „	„ „ „ „ $1\frac{6}{20}$ „
200 000 „	„ „ „ „ $1\frac{7}{20}$ „
300 000 „	„ „ „ „ $1\frac{8}{20}$ „
400 000 „	„ „ „ „ $1\frac{9}{20}$ „
500 000 „	„ „ „ „ 2 „
600 000 „	„ „ „ „ $2\frac{1}{20}$ „
700 000 „	„ „ „ „ $2\frac{2}{20}$ „
800 000 „	„ „ „ „ $2\frac{3}{20}$ „
900 000 „	„ „ „ „ $2\frac{4}{20}$ „
1 000 000 „	„ „ „ „ $2\frac{5}{20}$ „

der im Absatz 1 bestimmten Sätze erhoben.

Uebersteigt der Wert des Erwerbes eine der im Absatz 2 bezeichneten Wertgrenzen, so wird der Unterschiedsbetrag zwischen dem nach Absatz 2 anzuwendenden höheren Satze und demjenigen der vorangehenden Wertklasse nur insoweit erhoben, als er aus der Hälfte des die Wertgrenze übersteigenden Betrages des Erwerbes gedeckt werden kann.

Transvaal in Erwartung des Krachs.

W. K. Johannisburg, 12. März.

Unser ständiger Mitarbeiter schreibt:

In Transvaal lebend, konnte man den Eindruck gewinnen, als ob das englische Weltreich durch Transvaal und die dort arbeitenden Chinesen in seinen Grundfesten erschüttert würde. Mit einem Federstrich ist die Milnersche Verfassung beseitigt worden; jetzt handelt es sich nur noch um die Frage, was wird der nächste Verfassungsentwurf bringen? Es handelt sich, sofern die Bevölkerungszahl und nicht die Anzahl der Wähler zur Grundlage der kommenden Wahlordnung genommen wird, um einen Sieg der Burenpartei und gleichzeitig um good bye John Chinaman. John Chinaman ist bei weitem der geliebteste Landesbewohner auf der einen Seite; auf der anderen Seite der bestgehaßte und zugleich als Agitationsmittel der zugkräftigste Agitator im Kampfe um das Wahlrecht. Und doch ist der Chinese gar nicht so schlimm; ob er als Arbeiter allen Hoffnungen entsprochen hat, ist durch die Macht des Kapitals in völliges Dunkel gehüllt; nur eines ist sicher, den wirtschaftlichen Aufschwung, welchen er diesem Lande zu bringen berufen sein sollte, hat er nicht gebracht — und darum all dieser Lärm um das liberale Regiment at home.

Dies eine, den wirtschaftlichen Rückgang in Transvaal, trotz der Einfuhr der Chinesen, will man nicht zugeben. Und doch ist die Not in Transvaal nie so groß gewesen als im gegenwärtigen Augenblick — damit ist aber nicht gesagt, daß der Höhepunkt erreicht ist — im Gegenteil man erwartet einen großen Krach — man weiß nicht recht, wie er zu vermeiden sein wird. Vertreter von 38 verschiedenen Interessen-Vereinigungen haben dem Oberkommissar von Südafrika, Lord Selborne, darauf hingewiesen, daß eine Krisis im Anzug ist; ob sie sich aufhalten lassen wird, wer möchte dies voraussagen. Von den 53 000 Wahlberechtigten des Kolominendistrikts Witwatersrand kann man 50 000 ohne weiteres als Goldbeutelpatrioten bezeichnen, und gerade in den Händen dieser handels- oder berufsmäßig abhängigen Personen liegt die Entscheidung über die zukünftige Entwickelung unseres Staatswesens, für das das Gold ein größeres Unglück bedeutet als für andere Staaten die Armut.

Deutsches Reich.

Leipzig, 4. April.

* **Graf Götzen.** Wie die „Neue politische Korrespondenz" erfährt, steht nunmehr fest, daß Gouverneur Graf Götzen krankheitshalber nach Deutschostafrika nicht mehr zurückkehren wird. Ueber seinen Nachfolger ist bis jetzt nur das eine entschieden, daß der in mehreren Blättern genannte G. verneur von Samoa, Dr. Solf, als Nachfolger Graf Götzens auf keinen Fall in Betracht kommt. Ueber die weitere Verwendung des letztgenannten, der bekanntlich für den diplomatischen Dienst inkliniert, läßt sich zurzeit auch noch nichts sagen; denn die Entscheidung über das neue Kolonialamt und seine künftigen Beamten ist noch nicht gefallen.

* **Vater und Sohn.** Der preußische Justizminister Beseler wird jetzt in eine eigenartige Situation gedrängt. Sein Sohn, Gerichtsreferendar in Breslau, wurde wegen eines unblutig verlaufenen Pistolenduells zu vier Monaten Festung verurteilt. Voraussichtlich wird bei den nächsten Duellberatungen im Reichstage Herr Beseler sen. wegen dieser Affäre seines Sohnes nicht wenig ironisiert werden. Herr Beseler jun. wird wohl vergebens auf die Duellanten gegenüber nach kurzer Haft übliche Begnadigung hoffen. Denn um Beseler sen. willen wird man es peinlich vermeiden, auch nur den leisesten Anschein einer Begünstigung zu erwecken. Es ist also weder für den Vater noch für den Sohn gut, wenn der eine Justizminister ist und der andere „sich schießt".

* **Die akademische Ausländerfrage.** Der preußische Kultusminister hat verfügt, daß von jedem nichtdeutschen Hörer bez. Studierenden der Technischen Hochschule in Charlottenburg fortan ein Semesterbeitrag von 50 Mark erhoben werden soll.

* **Zur internationalen Organisation der Handlungsreisenden,** für die vor allem der Kaufmann Herr Ludwig Ullmann zu Groß-Lichterfelde tätig ist, wird uns geschrieben: Herr Ullmann hielt über diese Bestrebungen am 17. März auf Einladung des Zentralverbandes reisender Kaufleute Großbritanniens in Aetbrieg einen Vortrag, bei dem 42 Sektionen durch Delegierte aus allen Teilen Großbritanniens anwesend waren. Der Präsident des deutschen Verbandes (des größten auf dem Kontinent mit 10 760 Mitgliedern), Herr Viktor Hugo Müller in Leipzig sandte ein herzliches Begrüßungstelegramm, desgleichen kamen Wünsche aus Dresden, Köln, Paris, Brüssel und Mailand. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Zentralverwaltung reisender Kaufleute Großbritanniens dankt Herrn Ludwig Ullmann für seinen Vortrag und billigt die Idee zur Gründung einer internationalen Liga reisender Kaufleute zur Förderung des brüderlichen Verkehrs und gemeinschaftlicher Unterstützung in allen anstrebenden Geschäftsangelegenheiten zur einheitlichen Ausführung. Sie beschließt, ein Komitee zu ernennen, diesen Vorschlag auszuarbeiten und diesen in einer anzuberaumenden Konferenz im Juni 1906 zum Antrag zu bringen."

Der Präsident des englischen Verbandes Mr. W. M. Richardson hat sein Erscheinen zu einer Generalversammlung des deutschen Verbandes in München im Mai d. J. zugesagt.

* **Streikbewegungen.** Auf dem Hamburger Seeamt wurden gestern fast keine Leute angemustert. Die Hamburg-Amerika Linie nahm die Anmusterung auf ihren eigenen Schiffen vor. Die Entscheidung des Reederverbandes wird wahrscheinlich erst heute bekannt gegeben. — Aus Magdeburg wird gemeldet: Eine gestern abend von 5000 Arbeitern aller Berufsstände besuchte Versammlung im Luisenpark beschloß nach eingehender Beratung, Sonnabend über ganz Magdeburg den Generalstreik zu verhängen, wenn bis dahin nicht die Forderungen der Streikenden im Lohnfuhrwesen bewilligt sind. Sehr scharf besprochen wurde der Streikbruch durch Militär und von der Eisenbahn gestellte Hilfskräfte.

* **Kleine politische Nachrichten.** Der Kaiser wird für Mitte Mai als Jagdgast des Fürsten Dohna-Schlobitten in Pröckelwitz erwartet. — Der Stadt Kiel überwies der Kaiser aus Anlaß des Beschlusses, ein neues Rathaus zu bauen, für die städtischen Kollegien ein Gedenkblatt mit von ihm angefertigten Zeichnungen. — Die diesjährige Frühjahrsparade des Gardekorps findet in Potsdam am 30. Mai, in Berlin am 31. Mai statt. — Der Prinzregent Albrecht von Braunschweig ist

Feuilleton.

Ich dachte mir, wie elend ist der Mensch! Was will er? Der Himmel ist rein, und darunter ist Raum für alle; aber ohne Grund und Notwendigkeit ist sein Herz voller Haß.

Hermann.

Die Dresdner Kunstgewerbe-Ausstellung.

Von Professor Cornelius Gurlitt (Dresden).

Die in sechs Wochen zu eröffnende Dresdner Kunstgewerbe-Ausstellung bricht mit einem bisher allgemein gebräuchlichen Ausstellungsgrundsatz: Sie wird zur Kunstausstellung, denn sie wird im wesentlichen beschickt von Künstlern, nicht von Fabrikanten. Darin beruht der große Unterschied. Der vorhandene Raum wird in den wichtigsten Teilen nicht gegen Platzmiet an die Aussteller vergeben, die sich dann neben einander so gut es geht mit ihren Waren ausbreiten, sondern es wird der Raum, und zwar in der vornehmen gewünschten Ausgestaltung, den einzelnen Künstlern angewiesen, die sich jene Handwerker, Fabrikanten und Mitarbeiter heraussuchen, die ihnen am besten erscheinen, während bisher der Fabrikant sich den Künstler heraussuchte, der ihm am angenehmsten war. Und das ist nur zu oft der, dessen Namen man nicht zu nennen braucht: denn das hieße zu soviel, als die Konkurrenz auf den Plan aufmerksam machen, die Kosten für die Entwürfe künstlich hinaustreiben.

Darin, daß die Fabrikanten mit einer anonymen Künstlerschaft arbeiten, erblicken viele eine der schwersten Schädigungen unseres Kunstgewerbes. Erst wenn der Künstler in Amt und Würden kam, kann er sich der Industrie gegenüber durchsetzen, kann er verlangen, daß die Welt wisse, er, nicht aber der Fabrikant, habe das Stück geschaffen, das bei gleicher technischer Ausführung künstlerisch höher stehe als ein anderes. Die Blüte der großen Ateliers begründet sich darauf, daß sie allgemein bekannt sind und daß man zum mindesten in Fachkreisen weiß, was sie schufen: Sie arbeiten frisch drauf los, was ihnen für richtig scheint, und erwarten den Besuch des Fabrikanten, der sich aus den neuen Entwürfen herauslesen, was ihm in seinen Kram paßt: Zuerst die Franzosen und dann die Deutschen, die nur zu oft stolz sind, das übriggebliebene als „neueste Pariser Dessins" zu erwerben.

Diesem Schaden in der Produktion oder doch wenigstens den noch vorhandenen Resten dieses Schadens soll die Ausstellung entgegenarbeiten. Sie will nicht den einzelnen kunstgewerblichen Gegenstand, nicht die Leistung der einzelnen Werkstätte zeigen, sondern sie will zeigen, was ein Künstler mit den Mitteln, die eine Stadt, ein Land ihm darbietet, aus einem Raum zu machen versteht. Die Kunstgewerbe-Ausstellung wird also in erster Linie eine solche für Raumkunst sein. Es wäre wohl ein Fehler, wollte man verlangen, in Zukunft sollen alle Kunstgewerbe-Ausstellungen diese Aufgabe haben. Aber daß mit einer der Versuch gemacht wird, ist gewiß sehr erfreulich.

In diesem Rahmen stellt sich die Ausstellung die Aufgabe, ein Bild der künstlerischen Kultur unserer Tage zu geben. Da diese nicht einheitlich ist, muß auch sie verschiedene Wege wandern, um dies Ziel zu erreichen. Vor allem will sie künstlerische Gesamtwirkungen vorführen, die für unsere Zeit bezeichnend sind.

Innerhalb dieser Gesamtwirkungen wird die bildende Kunst als Höhepunkt aller Gestaltungen eine hervorragende Rolle spielen. Während es aber das Ziel der Kunstausstellungen sein muß, einen Ueberblick über den jeweiligen Kunstzustand durch das vergleichende Nebeneinander der Kunstwerke zu zeigen, wird im Gegensatz dazu beabsichtigt, die Kunstwerke in einer Umgebung vorzuführen, die ihre Wirkung im Zusammenhang mit dem täglichen Leben zeigt. Das Kunstwerk soll erscheinen als edelster Schmuck des Raumes, sie wird im Rahmen der Raumkunst auftreten.

Als hervorragendste Aufgabe der Ausstellung ergibt sich demnach: die Raumkunst in für unsere Zeit möglichst bezeichnenden Beispielen vorzuführen und dadurch zu zeigen, wie alle Einzelleistungen von Kunst, Kunsthandwerk und Kunstindustrie sich zum zweckentsprechenden und stimmungsvollen Raum zusammenfügen.

Die einzelnen Raumgruppen sind an die verschiedenen Kunstzentren verteilt. Es handelt sich dabei überall um die Aufgabe, die Räume so zu gestalten, wie sie gebraucht werden. Nicht sogenannte „Ausstellungsräume", unmöglich gestaltete und belichtete „Kojen" oder Dinge, die mit schlechtem Material in spielerischer Weise ein ungefähres Bild der Wirklichkeit geben, werden die Ausstellung füllen. Vielmehr will jeder Raum ernst genommen sein, soll an sachgemäßen Lösungen jeder das bieten, was unsere Zeit zu leisten vermag. Nicht Nachahmung verjungener Perioden in romantischem Aufputz, sondern würdige moderne Lösungen. Und dabei ist die Dresdner Ausstellungsleitung nicht vor den größten Aufgaben zurückgeschreckt: Wie sie wirkliche Bauern- und Arbeiterhäuser, wirkliche Wohn- und Geschäftsräume herstellt, so auch Festsäle und Kirchen, ja selbst Kirchhöfe und Grüfte! Denn nur zu lange und zu laut hat der Ulk der „Alpendörfer" und „Vergnügungsecken" die Ausstellungen in üblen Ruf gebracht. In unseren jungen Künstlern steckt ein fester Wille auf das Sachliche, Ernste, Würdige, der hier zum Ausdruck kommen wird. Gerade daß die kirchliche Kunst in dem Mittelpunkt der Ausstellung steht, ist bezeichnend. Nicht ist es die Absicht, zu zeigen, was die kirchlichen Kreise wollen, die ja heute noch an der Gotik festhalten. Bei der Richtung der leitenden Köpfe im Ausstellungskomitee kann man sicher sein, daß diese sich nicht der konventionellen Auffassung beugen. Es gilt vielmehr, die der Moderne widerstrebenden Kreise zu gewinnen, ihnen zu zeigen, daß moderne Kunst jeden modernen Gedanken auszudrücken vermag. Darum schließen sich auch Vorführungen aus dem Gebiete alter Volkskunst an, die zu lehren haben, wie die naive kunstgewerbliche Betätigung, die nicht die Eigenart des einzelnen, sondern die Eigenart einer dritten Ueberlieferung pflegt, im Wechsel der geschichtlichen Stile sich frisch erhält.

Bildet die Raumkunst den Hauptinhalt der Ausstellung, so ist doch auch das Kunsthandwerk nicht vergessen: Die Freude am kunstgewerblichen Gegenstand zu verdeln ist ein zweites Ziel des Programms. Nicht beabsichtigt man dabei in erster Linie das Augenmerk zu lenken auf das „objet d'art" als hervorragende Sonderleistung, sondern vielmehr die Aufmerksamkeit zu lenken auf eine der Grundlagen künstlerischer Kultur, auf den Reiz der Handarbeit.

Darum wird auf der Ausstellung ohne Unterschied der Zeiten und Völker an bezeichnenden Beispielen zur Anschauung gebracht werden, wie aus dem Wesen des Stoffes die künstlerische Bearbeitung sich entwickelt hat und hieraus innere Gesetze entstehen, die ebenfalls dem Wechsel geschichtlicher Stile nicht unterworfen sind. Man hat in Dresden große Anstrengungen gemacht, eine erwählte Ausstellung der technisch vollendetsten alten Kunst gewerblicher Erzeugnisse aus ganz Deutschland zusammen zu bringen. Daneben will man möglichst deutlich den Stand unserer heutigen kunsthandwerklichen Techniken zum Ausdruck kommen lassen.

Es soll ferner ein Ueberblick zu geben versucht werden, inwieweit unsere der Ausbildung des Kunsthandwerks gewidmeten Schulen durch Arbeit unmittelbar im Material diese aus der Technik sich ergebenden Ueberlieferungen und Fertigkeiten weiter fortpflanzen.

Damit ist die gewaltige Aufgabe, die die Dresdner sich stellten, noch nicht erschöpft: Kunsthandwerkliche Einzelerzeugnisse sollen nach Stadt- oder Staatsgruppen zusammengefaßt ausgestellt werden, um eine Uebersicht zu geben über die für einzelne deutsche Bezirke besonders eigentümlichen kunsthandwerklichen Leistungen. Damit wäre denn der alten Ausstellungsweise wieder das Tor geöffnet, die ja durch die Dresdner Vorführung nicht bekämpft, sondern nur diesmal durch eine andere ersetzt werden soll. Um aber dieses Gebiet dem Ganzen gut einzuordnen, richtete man wieder Räume ein: Man schuf künstlerisch angeordnete Läden, die bald so stark von Ausstellern begehrt wurden, daß besondere Ladenhäuser errichtet werden mußten.

Wie die Schulen und wie die Richtungen der Kunstindustrie zur Ausstellung gebracht werden sollen, wird weiter dargelegt werden.

SLUB
Wir führen Wissen.